

Gemeinden, zur Sonne, fürs Klima!

Kommunaler Klimaschutz- und Energietag in Winnenden mit dem Info-Schwerpunkt Solarenergie

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PIA ECKSTEIN

Winnenden.

Die klimatischen Veränderungen seien nicht wegzuleugnen, „auch wenn das viele tun“, sagte Landrat Dr. Richard Sigel beim 3. kommunalen Klimaschutz- und Energietag. Diesmal lag der Fokus auf der Solarenergie. Aus zahlreichen – leider nicht aus allen – Kommunen des Kreises waren Vertreter gekommen. Sie hörten von überwältigenden Vorzeigeprojekten und über Fördermöglichkeiten für eigene Ideen.

Zum Glück: Es ist nicht so, dass die Gemeinden im Rems-Murr-Kreis noch gar nichts in Sachen Klimaschutz, erneuerbare Energien, zukunftsweisender Strom- und Wärmeversorgung gemacht hätten. In einigen Kommunen, etwa Weissach, Sulzbach, Aspach oder Winnenden gibt es längst Energiegemeinschaften in verschiedenen Formen: Ganze Wohnquartiere werden von einer Zentrale aus beispielsweise mit Wärme versorgt. Manche machen das mit Blockheizkraft- oder Holzheizkraftwerken, manche mit Solaranlagen oder Biogas. Schwaikheim punktet mit einem Verein „Bürgerstrom“, über den rein grüner Strom bezogen werden kann. Eingespeist wird da auch der selbst auf verschiedenen gemeindeeigenen Dächern produzierte Strom. Klimaneutrales Wohnen wird bei Neubaugebieten zum Ziel erklärt – Waiblingen ist hier dabei oder auch Winnenden.

Auch der Kreis wird seine Klimaziele im Jahr 2020 nicht erreicht haben

Und trotzdem: Von den selbst gesteckten Klimazielen ist nicht nur die Bundesrepublik als Ganzes noch weit entfernt. Auch der Rems-Murr-Kreis wird im Jahr 2020 nicht das erreicht haben, was sich die Kreisverwaltung vorgenommen hatte. 2015, so Dr. Peter Zaar vom Landratsamt, war der CO₂-Pro-Kopf-Ausstoß im Vergleich zu zwei Jahren davor sogar noch gestiegen, anstatt bei all den erfolgten Bemühungen nach unten zu gehen. 8,4 Tonnen – „hier muss was getan werden!“

Beim 3. kommunalen Klimaschutz- und Energietag, der am Donnerstag im Verwaltungsbau des Rems-Murr-Klinikums Winnenden stattfand, ging's diesmal um Solarenergie, die, natürlich gemeinsam mit anderen Erneuerbaren den Weg zur Klimaneutralität ebnen soll. Es gibt Städte, die hier wahre Vorreiter sind. Crailsheim etwa, versorgt ein großes Wohngebiet mit einer riesigen Solaranlage inklusive zweier Heißwasserspeicher und in den Boden gebohrten Wärmespeicher. Die Paneele sind auf Dächern und entlang eines langen Lärm-



Der TSV Rudersberg hat im vergangenen Jahr auf dem Dach des Vereinsheims für Klimaschutz gesorgt: Im Hintergrund ist die Fotovoltaikanlage zu sehen, mit der Strom aus Sonnenenergie hergestellt wird. Die Solarthermie links auf dem Dach sorgt für warmes Wasser. Archivbild: Habermann

schutzwalls. Die Stadt brauchte, so Stadtwerke-Geschäftsführer Jürgen Breit, „einen langen Atem“ und musste Pionierarbeit leisten. Solch Anlagen entstehen nicht von jetzt auf gleich, sondern wachsen mit den Wohngebieten, müssen über mehrere Jahre quasi warmlaufen, damit die Energieausbeute ihren Höchststand erreicht. Und technische Anlagen waren nicht von der Stange zu bekommen. Da brauchte es Einzelanfertigungen.

Aber ist Solarenergie der richtige Weg? Paneele, hergestellt mit viel Energie und giftigen Chemikalien, sollen Klima und Umwelt retten? Franz Pöter, Geschäftsführer des Vereins Solar Cluster Baden-Württemberg, sagt: Solarenergie ist rentabel und wird in Zukunft noch viel rentabler sein. Die erzeugte Energie wird dann sogar noch dazu reichen, Wasserstoff herzustellen, der dann als Treibstoff für Autos genutzt werden kann.

Fotovoltaik-Anlagen sind in den letzten Jahren immer günstiger geworden. Rechnet man Anschaffungskosten, Unterhaltung und Versicherung, so amortisiert sich eine Anlage, sagt Pöter, nach zwei Jahren. Nach 20 Jahren können Gemeinden, die mit entsprechend großen Anlagen Strom ins Netz einspeisen, mit einer Rendite von rund 4 Prozent rechnen. Und sie haben jährlich so viel CO₂ eingespart, wie neun Autos in die Luft blasen würden. Zur Herstellung von Solarzellen wird Silizium benötigt. Dieses Silizium wird mit Chlor gereinigt. Dies sind, sagt Pöter, „normale industrielle Prozesse“, die bei der Herstellung, egal wel-

chen Produkts, in der einen oder anderen Form ablaufen. Sind Solarzellen irgendwann kaputt, sind sie wie Elektroschrott zu behandeln. Hier sind keine Gifte, kein Sondermüll zu fürchten. Wiederverwertung ist möglich. Und, das Wichtigste, die Energiequelle, für die die Solarzelle ja benötigt wird, „ist sauber“. In der „Gesamtbilanz“, sagt Pöter, ist Solarenergie „sinnvoll“.

Noch allerdings hängt Baden-Württemberg bei der Solarenergie dem Bundes-

durchschnitt hinterher. Der Rems-Murr-Kreis bewegt sich beim Fotovoltaik-Ausbau etwa im deutschen Mittelfeld. Und beim Sonnenenergie-Wettbewerb innerhalb des Kreises liegt Alfdorf laut Franz Pöter auf dem ersten Platz, gefolgt von Weissach im Tal. Waiblingen belegt immerhin Platz vier. Abgeschlagen auf Platz 25 ist Berglen. Dabei ist doch ganz sicher die Sonne dort genau so zu Hause, wie im restlichen Rems-Murr-Kreis auch.

Fördermöglichkeiten für Kommunen

■ Für Fotovoltaik-Anlagen gibt es verschiedene **Fördermöglichkeiten**. In diesem Dschungel den richtigen Weg zu finden, ist nicht einfach. Die **Energieagentur Rems-Murr** hilft dabei.

■ Martina Rief, Energieberaterin bei der Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg, führte beim Klimaschutz- und Energietag **einige** Fördermöglichkeiten auf:

■ Der **KfW-Kredit 270** fördert die Anschaffung von Fotovoltaik-Anlagen auf Dächern, an Fassaden oder auf Freiflächen. Unterstützt werden Unternehmen, Vereine, Privatpersonen. Kommunen kommen eigentlich nicht in den Genuss dieser Förderung, können aber beispielsweise ihre Dachflächen an einen Bürgerenergieverein

vermieten – dann klappt's wieder.

■ Der **KfW-Kredit 275** fördert die Nutzung von stationären Batteriespeichersystemen in Verbindung mit Fotovoltaik-Anlagen. Allerdings müssen die Fotovoltaik-Anlagen bestimmten Bedingungen genügen.

■ Mit dem **KfW-Kredit 271** werden unter anderem große Solarkollektoranlagen und Wärmenetze unterstützt.

■ Außerdem gibt es das **VWV-Programm** der L-Bank: Gefördert werden Fotovoltaik-Batteriespeicher, Wärmenetze und Energie-Pilotprojekte.

■ Wärmenetze werden auch vom Bundesamt für Ausfuhr und Wirtschaftskontrolle, kurz BAFA, gefördert, und zwar im „**Modellvorhaben Wärmenetzsysteme 4.0**“.